Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 43. Siegen, Mittwoch, 8. April 1885.

Die Nothwendigkeit einer starken Mittelpartei.

N. L. B. Wir haben in Nr. 29 dieser Blätter aus der am 6. Februar in der nationalliberalen Versammlung zu Berlin gehaltenen Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Bürklin die Stelle abgedruckt, in welcher er mit zündenden Worten die staatserhaltende Bedeutung der nationalliberalen Partei als einer Mittelpartei darlegte. Aber wenn wir sehen, wie selbst in dem heiligen Frieden des Osterfestes und während das deutsche Volk noch unter dem erhebenden Eindruck der beiden nationalen Ehrentage steht, die es am 22. März und 1. April einmüthig gefeiert hat, schon wieder die extremen Parteien sich regen und in den Zeitungen dunkle Vermutungen über ein konservativ-klerikales Bündniß auftauchen, dann müssen wir immer und immer wieder auf die Nothwendigkeit ausschlaggebender Mittelparteien zurückkommen.

Es giebt eben Dinge, die sich von selbst verstehen, und die man doch immer wieder beweisen muß, ohne jemals zu erreichen, daß sie allgemein eingesehen und anerkannt werden. Die natürliche Folge einer konstitutionellen Staatseinrichtung, daß keine im Staate vorhandene Richtung den Anspruch auf Alleinberechtigung erheben darf, daß sich vielmehr die Staatspolitik in der aus der Summe aller Einzelkräfte sich ergebenden Richtung zu bewegen hat, ist so einleuchtend, daß nur verblendeter Partei-Egoismus darüber täuschen kann. Leider aber hat die Verblendung der Parteileidenschaft in unserem politischen Leben schon so weit um sich gegriffen, daß eine verständige, unbefangene und gerechte Erwägung des Gemeinwohls kaum mehr Gehör findet, daß die Theilnahme des Volks an der Gestaltung der staatlichen Verhältnisse vielfach nur noch als ein Mittel zur Vertretung einseitiger Interessen betrachtet wird, daß die Politik als ein Kampfplatz gilt, auf welchem die entgegengesetzten Principien mit allen Kräften auf Tod und Leben kämpfen, um sich in extremer Einseitigkeit zur ausschließlichen Geltung zu bringen.

Wir wollen die friedliche Stille des Osterfestes nicht durch eine bittere Kritik der gegnerischen Parteien stören, aber die schmerzliche Bemerkung können wir nicht unterdrücken, daß mit der zunehmenden Schärfe der Parteikämpfe gerade den radikalen, oder wie sie sich lieber nennen, entschiedenen Parteien die Gefahr droht, immer mehr das einseitige Parteiinteresse über das Wohl des Vaterlandes zu stellen.

Wir sind zwar in Deutschland vor den Gefahren, welche eine solche Entwicklung mit sich bringt, durch die Kraftfülle der über dem Parteiwesen stehenden Krone im wesentlichen geschützt, aber eine gesunde Entfaltung der Kräfte des Staates wäre gleichwohl nicht möglich, wenn nicht auch in der Vertretung des Volkes selbst ein Element vorhanden wäre, welches die Stetigkeit der Entwicklung wahrte.

Dies ist der Beruf der Mittelparteien. Sie sind im Staate unentbehrlich. Indem sie bald nach der einen, bald nach der anderen Seite hin die Mehrheit herstellen und zugleich mit den andern Faktoren der Staatsleitung die Verständigung suchen, welche sich die extremen Richtungen ihrer Natur nach grundsätzlich versagen müssen, setzen sie erst den Verfassungsstaat in die Möglichkeit, überhaupt zu funktionieren. Wo ihre Thätigkeit gehemmt wird, bleibt die Maschine stehen.

Den schlagendsten Beweis dafür liefern uns die gegenwärtigen Zustände im Reiche. Die Mittelparteien sind aus der ausschlaggebenden Stellung dadurch herausgedrängt, daß eine auf nicht politischem Boden stehende Partei, die katholische Centrumspartei, mehr als den vierten Theil sämmtlicher Stimmen für sich in Beschlag nimmt. Zugleich haben seit einer Reihe von Jahren die Extremen eine so erhebliche Stärkung erfahren, daß die Centrumspartei, indem sie zwischen diesen bald hierhin, bald dorthin neigt, die Mehrheit herstellen kann. Sie hat sich so gewissermaßen in die Stellung einer Mittelpartei gesetzt — und zwar mit Absicht, wie ihr Name bekundet — ohne diese Stellung in dem angedeuteten Sinne einer Mittelpartei zu benutzen. Die dadurch geschaffene Lage wird am besten bezeichnet durch das Wort vom Einfrieren der Maschine.

Alle Recepte zur Besserung der Parteizustände werden erfolglos sein, wenn das deutsche Volk sich nicht von der Nothwendigkeit überzeugt, die Mittelparteien so zu stärken, daß sie im Stande sind, ausschlaggebend auf den Gang der Dinge einzuwirken.

Wohin wir kommen, wenn wir uns durch die Agitation extremer Parteien einreden lassen, es sei Halbheit, im Staate allen Dingen ihr Recht zu lassen, die von der Verfassung gebotene Verständigung zu suchen und die Gegensätze zu versöhnen, das hat uns die Erfahrung ja zur Genüge gezeigt, und so wollen wir unsere Betrachtungen mit der Hoffnung schließen, daß das deutsche Volk in seinem entschiedenen Bedürfniß nach einer selbstständigen, aber zugleich gemäßigten und in allen nationalen Fragen zuverlässigen Mittelpartei immer mehr die nationalliberale Partei als eine solche anerkennen und durch seine Wahlen dieselbe in den Stand setzen werde, eine feste Stütze der Reichsregierung zu werden.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 7 April.

Wie leicht vorauszusehen war, lassen es diejenigen Parteien, welche jedem erneuten Aufschwung unseres nationalen Gefühls gram sind, an mäkelnden Randglossen über die Bismarckfeier nicht fehlen. Das ultramontane Hauptorgan, die „Germania", welche über die Unterzeichner der Bismarckadressen gleichsam ein schwarzes Buch führte und an dem Ehrentage unseres Reichskanzlers kein Wort für denselben an leitender Stelle fand, kann es nicht verwinden, daß sich die Feier in der Charwoche vollzog und man nicht wenigstens den Fackelzug vor dieselbe verlegte. Ferner hat man auch nachträglich entdeckt, daß analog dem Adressensturm nach der Abstimmung des 15. Dezember die ganze Bismarckfeier ebenfalls nur ein Werk des „Byzantinismus" ist. Die „Berliner Zeitung", Hrn. Eugen Richters Leibblatt, constatirt mit gewichtigem Ton: „das Bismarck-Jubiläum war ein Parteifest, kein nationales." „An der Spitze standen politische Agitatoren und Börsianer; die Einen schürten den Parteifanatismus, die Andern gaben das Geld", und der „Reichsfreund" desselben Herrn Richter bestätigt es, daß die Festlichkeiten zur Geburtstagsfeier des Fürsten von vornherein als Parteisache behandelt wurden. Nun weiß das deutsche Volk endlich, welche geringe Bedeutung die Feier

---

Die Herlinge.

Novelle von **Karl Bömers.**

(Fortsetzung.)

„Ich brauche euch nicht zu folgen," rief Wiho den Boten zu, „meine Sache gehört nicht vor des Grafen, sondern vor des Bischofs Gericht, laßt mich los, oder ich steche euch nieder in gerechter Nothwehr!"

Aber sie ließen ihn nicht, sie fesselten seine Hand, die das Schwert ziehen wollte, und wollten ihn wegführen. Da ertönten Huftritte vom Bergrande her, der Bischof Adalbert, der von dem Vorhaben der Sendboten Kunde erhalten, trabte heran und sprang unter dem Eichbaume aus dem Sattel.

„Löset die Fesseln!" befahl er, „dieser ist frei, er ist reumüthig zu mir gekommen und hat sein Verbrechen bekannt, dessen bin ich Zeuge, und mein Zeugniß befreit ihn vom Tode, so hat es der große König Karl geordnet im Kapitulare im vierzehnten Kapitel."

Ueberrascht von dem unerwarteten Eingreifen des mächtigen Herrn standen die Versammlten, unwillig entledigten die Fronknechte den Gebundenen der Fesseln. Thyra hatte sich beim Herrannahen des Bischofs auf den Flur des Hauses zurückgezogen, aber sie hatte den Vorgang beobachtet, jegliches Wort belauscht.

Jetzt trat Wiho zu ihr. „Willst du dem Bischofe nicht danken, daß er mir das Leben geschenkt hat?" fragte er sie mit unsicherer Stimme.

„Nimmermehr!" entgegnete sie kalt. „Schäme dich, Wiho, daß du dein Haupt gebeugt hast unter die Hand des glatten Franken. Dein Vater wäre lieber hinuntergefahren in das Todtenthal der Hela, ehe er sein Leben aus Priesterhand als ein Geschenk genommen hätte."

Wiho biß sich die Lippe und schlich hinaus.

Vor Adalbert stand Vigila. „Ist es auch recht und straflos," forschte er, „wenn zweie ein Gelübde thun bei der Göttin Frigga, daß sie sich ehelichen wollen, und wenn sie solches mit Eiden verstärken?"

„Nein, das ist nicht recht," antwortete der Bischof, und ein feines, schlaues Lächeln glitt um seine Mundwinkel, „solches Vergehen ahndet die Kirche an einem Edlen mit sechzig, an einem Freigeborenen mit dreißig, an einem Hörigen mit fünfzehn Straffschillingen; können sie aber nicht zahlen, sollen sie in den Dienst der Kirche gegeben werden, bis die Schillinge erlegt sind."

„So haben diese die Strafe von sechzig Schillingen verwirkt, hier mein Bruder und jene Jungfrau dort; sie sind beide von edler Abkunft und können die That nicht leugnen." Gereizt und schadenfroh klang Vigilas Stimme, als er das sagte.

Der Bischof mochte wohl merken, daß er nicht aus religiösem Eifer den Angeber spielte; „man nennt es nicht fein und löblich," bemerkte er milde, „wenn ein Bruder den Bruder mit gehässiger Klage verfolgt, da aber der Verräther gegen euch aufgetreten ist," fuhr er, zu Richilde und Wiho gewandt, fort, „muß ich euch fragen, was ihr auf die Beschuldigung erklären wollt?"

Beide waren der That geständig.

„Du Wiho mußt sechzig Straffschillinge, drei Pfund geprägten Silbers, erlegen und du Richilde ebenso viele, denn ihr seid beide, wie mir bekannt ist, vom Adel. Zehn Tage Frist kann ich euch bewilligen, habt ihr alsdann nicht gezahlt, müßt ihr dem Dienst der Kirche euch stellen."

Er reichte Wiho die Hand, dieser ergriff sie und hielt dem Priester, mit wenigen Dankesworten für die Befreiung von Haft und Tod, den Bügel.

Schwer saß Adalbert im Sattel und trabte von dannen; große Befriedigung stand auf seinem Antlitz zu lesen, in kluger Wägung und Würdigung der heutigen Vorgänge und der Mittheilungen, die ihm Wiho gemacht, hatte er sich ein richtig Bild von dem Sachverhalt oben auf der Burg, von dem Zwiste der Herlinge und von der Ursache des Haders zusammengestellt, er wollte versuchen, den Streit zu schlichten. Als er unten am Berge angelangt war, griff Vigila, der in weiten Sprüngen ihn eingeholt hatte, die Zügel seines Pferdes.

„Herr!", begann er, „Ihr habt auch die Jungfrau da oben zu sechzig Schillingen verurtheilt, hier ist das Geld, ich will es bezahlen."

Adalbert nahm die abgezählten Münzen und barg sie in seinen Mantel. „Hättest sie dem Kämmerer zahlen müssen," sagte er, „ich will sie ihm statt deiner behändigen. Wie ist es denn," setzte er freundlich hinzu, „willst du nicht auch für deinen Bruder zahlen?"

„Nein!" entgegnete Vigila finster und verschwand

vom 1. April eigentlich besitzt. Natürlich ist der „Reichsfreund auch mit der Art der Feier äußerst unzufrieden. „Das ganze Unternehmen", schreibt er, „litt an maßloser Uebertreibung. Die Broschüren „Lebensbeschreibungen" und sonstigen zahlreichen Schriften, welche anläßlich des Festes erschienen sind, stellen sich zum Theil an, als ob es außer dem Fürsten Bismarck in Deutschland gar keine hervorragenden Männer gegeben habe und gebe." Wie man über der Bismarckfeier aber auch nur Herrn Eugen Richter so gänzlich vergessen konnte! —

Gestürzt war das Ministerium Ferry schnell, das neue französische Cabinet braucht zu seiner Bildung länger, ohne daß man deshalb schon von demselben sagen kann, was lange währt wird gut. Nachdem auch Constans abgelehnt, hat der Kammerpräsident Brisson die Mission übernommen, sich — er ist der einzige ernste Candidat für die Nachfolgerschaft Grevy's — als Ministerpräsident vorzeitig verbrauchen zu lassen. Eugene Henri Brisson ist am 31. Juli 1835 zu Bourges geboren, war am 8. Februar 1871 Mitglied der Nationalversammlung, aber erst seit 1876 der Kammer. Am 14. November 1881 folgte er Gambetta als Kammerpräsident. Als Mitglieder seines Cabinetes (er selbst Vorsitz und Inneres) werden genannt: Freycinet auswärtige Angelegenheiten, Goblet Rechtspflege, Sadi Carnot Finanzen, Sarrien öffentliche Arbeiten, Allain-Targé Unterricht, Herault Handel, Loubet Ackerbau, Raquet oder Cavinot, Post, Campenon oder Boulanger Krieg. — Deutschland gegenüber wird dieses Cabinet wohl keine Aenderung der Politik Ferry's eintreten lassen.

In der centralasiatischen Frage herrscht zur Zeit nahezu vollständige Beruhigung. Rußland wiegelt ab und England motivirt seine Rüstungen jetzt sehr naiv nur noch mit dem für den Frieden nothwendig gewesenen Kraftreindruck. Eine längst vorauszusehbar gewesene Wendung.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 5. April. (Vom Tage.) Aus Rom erhält die „Germania" folgende Privatdepesche: „Die letzten Nachrichten über die Verhandlungen zwischen der Kurie und Herrn von Schlözer lauten dahin, daß eine Vereinbarung bevorstehe über den Nachfolger des Erzbischofs Melchers von Köln in der Person des Bischofs Dr. Krementz von Ermland." — Die Ernennung des bisherigen Generalkonsuls in Pest, des Grafen Berchem, und des Geheimen Legationsraths Hellwig zu Direktoren im auswärtigen Amte, sowie die Ernennung des vor Jahresfrist wegen Krankheit zurückgetretenen Direktors Bojanowski zum Generalkonsul in Pest ist nunmehr erfolgt. — Für die nächstjährige internationale Kunstausstellung sind außer den vom Magistrat zugesagten 100 000 M. nunmehr auch vom Kultusminister 100 000 M. aus Staatsmitteln bewilligt. — Die Mittheilung, daß der Magistrat von Berlin nicht offiziell bei den Gratulationen vom 1. d. vertreten gewesen sei, ist nicht ganz korrekt. Der Magistrat hatte eine Adresse an den Kanzler beschlossen und durch einen Magistratsboten überreichen lassen. Für so bescheiden hätten wir die Herren allerdings nicht gehalten. — Ein fernerer Irrthum; — d. h. von deutschfreisinniger Seite ist die Geschichte mit den bekannten Hintergedanken verbreitet worden — ist der, daß der Kronprinz sich während des Fackelzuges auf der Jagd befunden habe. Der hohe Herr war früh zur Schnepfenjagd gefahren, befand sich aber Abends während des Fackelzuges im Palais des Kaisers mit dem er auch am nächsten Tage im Hause des Reichskanzlers persönlich erschien. —

* **Berlin,** 2. April. (Die Bismarckfeier) Das Gut Schönhausen ist dem Reichskanzler völlig frei übergeben worden; auch die darauf ruhende Hypothek ist nachträglich noch von einer Reihe Verehrer des Fürsten gelöscht worden. Ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk hat Graf Wilhelm Bismarck seinem Vater dargebracht, er hat sich, wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, mit Fräulein Sibylla v. Arnim, der zweiten Tochter der Schwester des Reichskanzlers verlobt. Gratulationsschreiben hat der Reichskanzler über 2100 erhalten, am 1. April sind 2322 Telegramme an ihn eingelaufen, die zusammen 76 773 Worte enthielten. Und das sollen die Konservativen und Nationalliberalen allein gemacht haben, dahinter sollte nicht das ganze deutsche Volk stehen? Namentlich die Nationalliberalen, die ja eigentlich schon längst gestorben sind! Nein, nein, wenn etwas wahr ist, so ist es Ultramontanen und deutschfreisinnigen gegenüber das Wort der „Nat. Ztg.": „Auch Diejenigen, welche heute ihrer politischen Parteistellung zu Liebe sich abseits halten wollen, werden es in ihrem Herzen empfinden, daß dies nur äußerer Schein ist, und daß sie selber, mögen sie es gestehen, oder nicht, an diesem Feste betheiligt sind, wie jeder andere Deutsche." Das schöne Wort, mit welchem unser greiser Kaiser über die Bedenken hinwegging, ob man in der Charwoche ein solches Fest feiern dürfe: „Für außerordentliche Männer außerordentliche Maßnahmen" das Fest selber hat es zur Wahrheit gemacht, es war eine außerordentliche Feier, und die einzelnen Schmähstimmen ultramontaner und deutschfreisinniger Zeitungen haben nichts daran zu stören vermocht. „Alte Frankfurter" (vom „Weidenbuschverein") Mitglieder des Frankfurter Parlaments von 48 haben noch etwa 30 sich zusammen gefunden und dem Kanzler eine Adresse überreicht, worin sie demselben ihre Freude und ihren Dank dafür aussprechen, „daß er das hinausgeführt und zur That gemacht habe, was sie in Frankfurt nur der Idee nach hätten zustande bringen können, weil ihnen die physische Macht zur Verwirklichung dieser Idee gefehlt, die Schöpfung eines deutschen Reiches auf bundesstaatlicher constitutioneller Grundlage, unter der erblichen Herrschaft der Hohenzollern." — Groß und schön waren auch die Worte der Münchener Feier: „Darin besteht die Wichtigkeit unserer allgemeinen deutschen Bismarckfeier, daß alle Nationen der Erde inne werden, wie tief der Reichsgedanke in unseren Herzen Wurzel geschlagen hat. Das ist der Sinn der Festfeier bei uns Baiern, daß zumal von hier, von unserer Hauptstadt aus, der Franzmann inne werde, daß er auf kein Bündniß mit den Bavarois mehr zu rechnen habe, daß wir nie und nimmermehr die Waffen für ihn ergreifen wollen und bitter bereuen, nur zu lange seinen Einflüsterungen gehorcht und für fremde Interessen uns geopfert zu haben. Das ist die Bedeutung der Bismarck-Feier, daß wir das Gelöbniß ablegen, für alle Zukunft treu und fest zum Reiche zu stehen und uns nie mehr von der Gesammtheit zu trennen, nie mehr einem Theile derselben uns feindlich gegenüber zu stellen. Mögen die vorübergehenden Machthaber an der Seine dieses ja als politische Thatsache hinnehmen und nicht länger auf den Anschluß von uns Baiern an die Wälschen, wie sie immer heißen, sich Rechnung machen. Wir geloben mit dankbarem Aufblick zum Allvater, der uns den Sieg verliehen, der den ersehnten Reichsgründer uns geschenkt hat: niemals sollen die Friedensbande gelöst werden, welche Fürst Bismarck um all die Stämme der deutschen Nation geschlungen hat, ohne die das Einzelleben derselben geknickt und erstickt ist; wir betheuern, daß Jeder von uns, Hoch wie Niedrig, soweit sein Einfluß reicht, an der Befestigung dieses Reiches sich betheiligen und fürder mitarbeiten wolle. Das ist der beste Dank, welchen wir dem Reichskanzler spenden können." — Amen! Amen! setzt jeder ehrliche Deutsche wie zum Gebet hinzu.

(Fürst Bismarck's Dank). Der Reichskanzler veröffentlicht nachstehende Danksagung:

„Berlin, den 4. April 1885.

Aus Anlaß meines 70. Geburtstages und bevorstehenden 50jährigen Amtsjubiläums sind mir so zahlreiche Kundgebungen des Wohlwollens in Gestalt von Glückwünschen und Festgaben zugegangen, daß es leider nicht möglich ist, im Einzelnen darauf zu erwidern. Ich bitte Alle, welche am 1. d. Mts. meiner freundlich gedacht haben, meinen herzlichen Dank entgegen zu nehmen und versichert zu sein, daß der freudige und tiefe Eindruck so vieler und reicher Beweise der Liebe meiner Mitbürger in meinem Leben nicht erlöschen wird. von Bismarck."

(Für Auswanderungslustige.) Die N. A. Z. schreibt: „Dem Auswärtigen Amt gehen aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Gesuche zu um Anstellung und Verwendung in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten, um kostenfreie Beförderung dahin und um Belehrung und Auskunft über die dortigen Verhältnisse. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß das Reich Stellen in diesen Schutzgebieten nicht zu vergeben, auch keine Fonds zur kostenfreien Ueberführung von Auswanderern zur Verfügung hat. Derartige Gesuche werden vielmehr an diejenigen Handlungshäuser zu richten sein, die in jenen Gebieten Niederlassungen haben, wie z. B. an Herrn F. A. E. Lüderitz in Bremen, das Syndikat für West-Afrika in Hamburg, das Komitee der Neu-Guinea-Kompagnie oder auch an die Deutsche Ost-Afrikanische Gesellschaft und andere Kolonisationsvereine."

* **Berlin,** 6. April. (Der Kaiser. Bismarck. Vogel v. Falkenstein.) Das Befinden des Kaisers ist durchaus zufriedenstellend. Der Kaiser hat die Festtage mit seiner Familie in heiterster Stimmung verbracht. Zu einem Frühjahrsaufenthalt des Monarchen in Wiesbaden sollen die letzten Wochen dieses und die erste Woche des kommenden Monats verwandt werden. Der Kaiser selbst hat seiner Umgebung den Wunsch ausgesprochen, auch in diesem Sommer eine Cur in Ems und Gastein zu gebrauchen. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen Mittags nach Schönhausen abgereist. — General Vogel von Falckenstein ist heute früh auf seinem Gute Tolzig an Altersschwäche gestorben. Der alte Veteran, der an der Katzbach schon mitgefochten und in den Befreiungskriegen das eiserne Kreuz sich erobert hat, der 1848 beim Berliner Straßenkampf verwundet ward, 64 in Jütland kommandirte und 1866 als Führer der Mainarmee unvergängliche Lorbeeren sich erworben hat, war am 5 Jan. 1797 geboren, also noch ein paar Monate älter als der Kaiser, den der Tod des verdienten Feldherrn nahe berühren wird.

* **Trier,** 4. April. (Dompropst Holzer.) Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist heute im Alter von 85 Jahren gestorben. (Der Verstorbene, der sich der besonderen Gunst des kaiserlichen Hauses zu erfreuen hatte, war eine als Mensch, wie als Priester über seinen engeren Wirkungskreis hochgeschätzte Persönlichkeit. In den Jahren des heftig geführten Kulturkampfes hat er wiederholt seinen Einfluß in versöhnlichem Sinne geltend zu machen gewußt. Ohne seiner kirchlichen Stellung in etwas zu vergeben, stand Holzer allzeit treu zu Kaiser und Reich. In früheren Jahren hat der würdige Geistliche wiederholt und in verschiedenen Legislaturperioden dem preußischen Abgeordnetenhause angehört.

* **München,** 5. April. (Das „bayerische Vaterland") des Dr. Sigl über die Bismarckfeier. „Wären wir Preußen und Protestant oder Jude, dann würden wir vor Patriotismus und Freude aus Anlaß der Bismarckfeier nahezu aus

---

ohne Gruß im Walde. Er eilte weiter, bis an das Ufer der Emmer, dort schnallte er den Leibgurt ab, nahm die goldenen Byzantiner und silbernen Denare heraus und wog die Geldstücke sinnend in der Hand. „Ich könnte mich beschwatzen oder durch schwaches Mitleid mich bewegen lassen, auch für den Falschen zu bezahlen," flüsterte er in unruhigem Selbstgespräch und warf die Münzen in die Wellen. Lange Zeit starrte er auf die Stelle, wo sie versunken, dann lachte er kurz und heiser auf und ging fort.

In schweren Sorgen verstrichen den Bewohnern des Herlingsberges die Tage. Woher sollten die hundertundzwanzig Schillinge genommen werden, die der Bischof verlangte? Die Familie war bitter arm geworden im Kriege mit den Franken, sie konnte des Lebens Bedürfnisse sich nothdürftig verschaffen, aber baares Geld zurücklegen konnte sie nicht. Das zerfallene Gehöft, mit dem dazu gehörigen Grundbesitzthum gehörte Vigila, als dem ältesten Sohne Herwigs, davon durfte nichts veräußert werden; wohl wurde der Hände Arbeit hoch bezahlt in der Gegend, seit das Schwert und der Hunger viele hinweggerafft hatten, aber die Herlinge vermochten es nicht über sich zu gewinnen, den adligen Nacken unter den Tagesfrondienst für andre zu beugen. Hätten sie das aber auch vermocht, sie hätten das Geld nicht beschaffen können, denn die Summe war zu groß, die Frist zur Zahlung zu kurz bemessen. Hart war für Thyra der Gedanke, daß ihre Kinder auf unbestimmbar lange Zeit der Kirche des Christengottes dienen sollten, oftmals betete sie auf Herwigs Hügel um Erlösung aus unerträglicher Angst, Hilfe aber erschien nicht, und Vigila ließ sich nicht wiedersehen.

„Laß mich hinuntergehen nach Schiedra und den Bischof bitten, daß er uns die Strafe erläßt, Mutter!" sagte Wiho eines Tages; Thyra jedoch wies seinen Vorschlag rauh und stolz zurück.

„Wage es nicht," herrschte sie ihn an, „nochmals vor jenem in den Staub dich zu drücken, denke an deinen Vater und hüte dich davor, daß sein Name durch dich geschändet werde, um des irdischen Glückes willen."

Da schwieg Wiho gedankenvoll.

Zehn Tage waren vergangen, am elften erschienen die Boten des bischöflichen Kämmerers, sie verlangten sechzig Schillinge von Wiho, von Richilde forderten sie nichts, die Strafe sei bezahlt, sagten sie, von wem, wollten sie nicht verrathen.

„Ich kann die Schillinge nicht erlegen," sprach Wiho kleinlaut, „wollt ihr mir nicht eine längere Frist gewähren?"

„Wir dürfen es nicht," erwiderten sie, „kommt nur getrost mit uns, es soll Euch kein Härlein gekrümmt werden im Dienste der Heiligen; vielleicht ergeht über Euch bald Gnade für Recht, und Ihr könnt zurückkehren; zunächst aber müßt Ihr dem Rechte den Lau lassen."

(Fortsetzung folgt.)

der Haut gefahren sein." — Als Bayern und Katholiken aber u. s. w. Nun die Preußen u. s. w. vom Berliner Freisinn dachten darüber bekanntlich etwas anders.

* **New-York,** 5. April. (Vom centralamerikanischen Kriegsschauplatz) Ein Telegramm aus La Libertad meldet, daß die Feindseligkeiten zwischen Guatemala und San Salvador eingestellt und ein einmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen ist. Die Legislative von Guatemala annullirte das Dekret des Präsidenten Barrios wegen Bildung einer einzigen centralamerikanischen Republik. Der Degen des Präsidenten Barrios sei auf dem Schlachtfelde von Chalchuapa zerbrochen aufgefunden worden. Eine spätere Depesche meldet, Barrios sei todt.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 6. April. (Ostern) dieses Jahres ist im herrlichsten Frühlingswetter an uns vorübergegangen. So mild und klar die Luft, so leuchtend der Sonnenschein. »Doch an Blumen fehlt's im Revier, Sie nimmt geputzte Menschen dafür.« Wer, der in diesen Tagen nicht wieder und wieder dies schönste Gedicht deutscher Sprache gelesen hätte! Und doch sollte der Dichter nicht Recht behalten. Denn überall in den Bergen blickt es weiß von der kleinen Blume des Schneeglöckchens, Waldmeister hat sein kräftiges Grün schon entwickelt, und roth und blau winken die Blüthen der »Leberblume«, wie sie in unserer Kinderzeit hieß. Von den Gärten zu schweigen, in denen Crokus und Hyazinthen blühen und die Knospen der Narzisse am Aufbrechen sind. Und daß es in den Lüften nicht fehle, sind am Donnerstag auch die ersten Schwalben eingetroffen und tummeln sich graziös um die Giebel der Häuser. — Freilich ein Rückschlag der Witterung wird auch in diesem Frühjahr nicht ausbleiben; erst wenn der Kukuk in den Wäldern ruft, dieser vorsichtigste aller Wandervögel, er kommt als der letzte und geht mit den ersten, dann haben wir Siegel und Brief darauf und wissen es endlich, daß wir den Frühling behalten werden.

B Siegen, 7. April. (In der hiesigen »Bürgergesellschaft«) feierte man den Abend des zweiten Ostertages in sinniger Weise durch Declamation der volksthümlichsten Dichtung Schiller's, der »Glocke«, in Verbindung mit der Darstellung einzelner Scenen des Gedichts durch lebende Bilder. Es wurden fünf derselben gestellt, die sich durch äußerst geschickte Anordnung, malerische Schönheit und Farbenreichthum des lebhaftesten Beifalls zahlreich erschienener Zuschauer erfreuten. Bengalisch beleuchtet boten dieselben einen ganz feenhaften Anblick. Das Letztere galt namentlich von dem 3. und 4. Bild, der »Feuersbrunst« und dem »Erntefest«. Der höchst befriedigende Eindruck des wohlgelungenen Arrangements dieses Theils des Festes wirkte ersichtlich noch auf die folgenden Stunden nach denn in munterster Laune hielten die Anwesenden bis zu vorgerückter Zeit bei dem die Feier abschließenden Balle zusammen.

* Siegen, 4. April. (Vacante Stellen) im Bezirke des 11. Armee-Corps: Auf Stationen des Kgl. Eisenbahn-Betriebsamtes Frankfurt a. M., 4 Lademeisteraspiranten, beim Dienstantritt je 75 M. monatlich, steigend bis 1350 M. Gehalt jährlich und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Auf Stationen desselben Betriebsamts, Magazinaufseher-Aspirant, Gehalt wie vorstehend. Apolda, Postamt, Landbriefträger, 510 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. Kassel, Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, Schloßdiener im Residenzpalais zu Cassel, 750 M. jährlich, sowie Dienstwohnung und Livree Eisenach, Postamt, Landbriefträger, 540 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Bad Ems, Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, 900 M. Gehalt jährlich und freie Dienstwohnung oder nach Bestimmung der Gemeindebehörde 150 M. und 45 M. Kleidergeld. Eschwege, Stadtrath, Kontrolbeamter, 1200 M. Gehalt pro Jahr. Frankfurt a. M., Postamt 8, Postschaffner, 800 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Daselbst, Sachsenhausen, Postamt, Landbriefträger, 720 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Hanau, Postamt, Briefträger, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Hildburghausen, Postamt, Landbriefträger, 480 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich Salzungen (Kreis Meiningen), Herzogl. sächsische Amtseinnahme, Amtseinnahmediener und Executor, 900 M. und die anfallenden Mahn- und Pfandgebühren jährlich. Themar, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Tiefenort, Postamt, Landbriefträger, Gehalt wie vor.

* Siegen, 7. April. (Theater) In »Geffert's Garten« gibt seit zwei Tagen eine Theatergesellschaft unter der Direktion des Hrn. S. Hausing aus Münster mit gutem Erfolge Vorstellungen Das Programm, welches der Direktor als Empfehlung hatte voraus vertheilen lassen, stellte ein sorgfältig gewähltes Repertoire, das Neueste und Beste darauf, in Aussicht und versprach außerdem noch eine ganze Anzahl von Gästen, zum Theil mit bestklingenden Namen. Die beiden ersten Vorstellungen zeigten ein treffliches Ensemble, gute Stimmen hübsche Costüme und einzelne selbst hervorragende Kräfte, reicher Beifall ward den Darstellern und der Besuch kann nur ein lohnender genannt werden — Ein abschließendes Urtheil über die Leistungen der Gesellschaft kann dies freilich noch nicht sein, ein solches ist erst möglich nach einigen Aufführungen besserer Stücke, als es der »Bettelstudent« und »Kyritz Pyritz« sind. Der erstere ist zwar heute vielgepriesen und dort, wo er mit allem Raffinement der modernen Operette aufgeführt werden kann, mag sich ein oberflächlicher Theaterbesucher wohl ein Stündlein dabei amüsiren; man schlürft wohl auch zuweilen ganz gerne von halbgefrorenem Champagner, aber doch nur frappirten Sekt, jede Nachahmung weist der Kenner von sich. Und dann ist die Handlung des Bettelstudenten derart, daß deutsche Autoren sie eigentlich einem deutschen Publikum nicht bieten dürften: sächsische Offiziere August des Starken, die von ein paar ächten Krapulinski und Waschlapski regelrecht an der Nase herumgeführt werden. Die Musik ist freilich einschmeichelnd, und — die Hauptsache für so viele — zu denken braucht man bei Melodieen wie: »Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt« absolut gar nichts; jeder Schusterjunge kann sie sofort nachpfeifen. — Kyritz-Pyritz gehört in's Genre jenes Blödsinns, dem selbst das Beiwort »Höherer« nicht mehr gebührt. Aber: Erlaubt ist, was gefällt, übersetzt der Deutsche das französische Sprichwort, und die theilweise vortreffliche Durchführung erzielte einen vollständigen Lacherfolg. Mehr aber will man doch nicht. Wir sehen den weiteren Aufführungen mit Vergnügen entgegen. —

* Siegen, 4. April. (Der Verein für die bergbaulichen und Hütteninteressen) zu Siegen hielt heute seine Generalversammlung. Anwesend bei derselben waren 69 Mitglieder, welche 464 Stimmen vertraten. Die Tagesordnung war vorher in diesen Blättern veröffentlicht worden. Vor Eintritt in dieselbe sprach Herr Landrath Keil zu internen Angelegenheiten des Vereins und beantragte die Wahl einer Commission, bestehend aus den HH. Major Dresler, A. Schleifenbaum, Deetgen, Macco und Allolio, zur Vorberathung der auf der Tagesordnung stehenden Punkte 1 u. 2 Hr. Commerz.-Rath Kreutz zog hierauf seinen Antrag (Punkt 1) zurück, unter lebhaftem Beifall der Versammlung, worauf nach kurzer Erörterung durch den Vorsitzenden, Hrn. Major Dresler, obiger Commission der Auftrag ertheilt wurde, einen Statutenrevisionsentwurf auszuarbeiten und einer späteren Versammlung in Vorlage zu bringen. Bei Punkt 3 (Vorstandswahl) wurden auf Antrag des Hrn. Commerz.-Rath Kreutz in den Vorstand wieder resp. neu gewählt die HH. Ed. Klein, G. Weyland, Allolio, Otto Hövel und Otto Mattner. Decharge-ertheilung für den Kassirer erfolgte auf Antrag des Hrn. Markscheider Marx Namens der Rechnungscommission; als Beitrag für das laufende Jahr wurde der bisherige in Höhe von 6 Mark pro Stimme beibehalten, womit der geschäftliche Theil der Tagesordnung erschöpft war. Der classische Jahresbericht lag sämmtlichen Anwesenden bereits in Druck vor. Der Hr. Vorsitzende und Hr. Commerz.-Rath Kreutz sprachen dem Geschäftsführer des Vereins, Hrn. Macco, den Dank der Gesellschaft dafür aus. Der letztere namentlich betonte gerade im jetzigen Augenblicke, da Hr. Macco dies Amt niederlege, die langjährige, erfolg- und segensreiche Geschäftsführung desselben. Das gute Ansehen, dessen sich der Verein erfreue, habe derselbe hauptsächlich der Intelligenz, Umsicht und Geschäftskenntniß des Hrn. Macco zu verdanken. Die Versammlung erhob sich in Anerkennung dieser Verdienste unter lebhafter Zustimmung von ihren Sitzen. — Hr. Heinrich Klein hielt nunmehr einen geistvollen, auf reicher Sachkenntniß beruhenden Vortrag über die Pfennigsparkassen als Wohlfahrtseinrichtungen für unsere Arbeiter. Da wir denselben vollständig zu veröffentlichen in der Lage sind, beschränken wir uns heute auf die Mittheilung der Thatsache selbst. Reicher Beifall lohnte den Redner und eine interessante Debatte zwischen den HH. A. Schleifenbaum, Bürgermeister Delius, Direktor Fitting, Major Dresler, Markscheider Daub, Dr. Schenk spann sich daran. Gerade in Zeiten spärlicheren Verdienstes werde der Werth des Sparens doppelt empfunden, also sei auch die jetzige Lage der Arbeiter hervorragend dazu angethan, ihnen diese Pflicht ins Gewissen zu rufen, und ihnen zu zeigen, wie viel Millionen im Jahre von vernünftigen Arbeitern ohne Beschwerde und nur zu ihrem Nutzen gespart werden könnten, die sonst durch die Schnapskneipen verloren gehen. — Noch beantragte Hr. Schleifenbaum, dem Hrn. Landrath Keil schriftlich den Dank des Vereins auszusprechen für seine Bemühungen zum Besten desselben, worauf der Vorsitzende nach warmen Worten der Freude über den glücklichen Verlauf der heutigen Versammlung und beredter Mahnung zu einheitlichem Zusammenhalten und vereinten Bemühungen für unsre nothleidende Industrie die Versammlung schloß mit einem herzlich ausgebrachten und allgemein wiederholten „Glückauf dem Verein." —

* Siegen, 5. April. (Zum Ankauf von Remonten) im Alter von vorzugsweise 3 und ausnahmsweise 4 Jahren ist im Bereich der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahr nachstehender Markt anberaumt worden und zwar Morgens 8 Uhr am: »23. Juli in Hamm«. Die von der Remonte-Ankaufs-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer (Kopper), welche sich innerhalb der ersten 28 Tage nach dem Eintreffen im Depot mit diesem Fehler behaftet zeigen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und einen Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben. Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu coupiren, oder übermäßig zu verkürzen.

* Siegen, 6. April. (Schulnachricht) Dem Schulamtsbewerber Hubert von der Lippe aus Benninghausen ist eine Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Friedrichsthal, Kreis Olpe, provisorisch verliehen worden.

* Siegen, 5. April (Der Rheinisch-westfälische Wirtheverband) wird im Mai d. J. in Iserlohn seine Generalversammlung abhalten. Eine Verbandsvorstandssitzung findet schon nächsten Donnerstag statt, in welcher die Tagesordnung der demnächstigen Hauptversammlung berathen werden soll. Eine rege Betheiligung steht zu erwarten.

Ferndorf, 5. April (Kirchliches.) Herr Pfarrer Ufener, welcher am 1. Mai in den wohlverdienten Ruhestand treten wird, siedelt nach Marburg über. An demselben Tage wird Herr Pfarrer Romberg aus dem nahen Müsen die hiesige Pfarrstelle übernehmen und feierlichst eingeholt werden. Herr Kandidat Schrecke, welcher vertretungsweise 1½ Jahr bei uns verweilte, wird nach Hamm versetzt.

Vermischtes.

* Marburg, 3. April. (Peinliches Aufsehen) erregt hierorts die Erkrankung von mehr als 40 Mann der 9. Kompagnie des hier garnisonierenden 80. Füsilier-Regiments. Es wird ärztlicherseits die Krankheit als Typhus bezeichnet und vermuthet, daß dieselbe dadurch entstanden sei, daß die Mannschaften während einer Uebung verdorbenes Wasser getrunken haben. Indessen sind auch andere Gerüchte über die Krankheitsursache im Umlauf.

— München-Gladbach, 3. April. Ein entsetzliches Verbrechen ist soeben in der Nähe verübt worden. Zwei Mädchen im Alter von 7 und 10 Jahren wurden seit einigen Tagen vermißt. Es war nur ermittelt, daß sie in Begleitung eines Holzschuhmachers Peters auf der Chaussee nach Rheydt gesehen worden seien. Vorgestern wurden nun in einem Wäldchen neben jener Chaussee die Leichen der beiden Kleinen aufgefunden. Unzweifelhaft liegt ein Lustmord vor. Der Mörder ist in dem Holzschuhmacher Joh. Friedrich Peters aus Kleingladbach (Kreis Erkelenz), bei Herkenbosch in Holland ergriffen worden; in Blodorp hat er sein scheußliches Verbrechen zu Protokoll eingestanden.

* Potsdam, 2. April. (Bismarckeiche.) Ein Augenzeuge schreibt der Kr. Z.: Ich hatte das große Glück, gestern Nachmittag als einsamer Spaziergänger im Kgl. „Neuen Garten" Folgendes zu erleben und, natürlich aus bescheidenster Ferne, zu sehen: Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm standen, umgeben von ihren 3 Söhnen, auf dem Spielplatz der Kinder eine „Bismarck-Eiche" zu pflanzen. Die kleinen Prinzen führten selbst Karren und Spaten und kleine Gießkannen. Eltern und Kinder füllten das Pflanzloch der wohl 12 Fuß hohen Eiche. Eine Tafel wird die Namen der Eiche und der drei Knaben aufbewahren. Das geschah in aller Stille; nur der Schreiber dieses, ein alter Invalide von 77 Jahren, stand von ferne." — Unser greiser Kaiser unterschreibt sein Glückwunschschreiben an den Kanzler „als über das Grab hinaus dauernd Ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König"; der so Gott will dritte deutsche Kaiser pflanzt mit seinen Söhnen und Nachfolgern die „Bismarckeiche." Und da hatten die Blätter der Opposition den traurigen Muth gehabt, zu versuchen noch im letzten Augenblick die Feier dadurch zu verkleinern und abzuschwächen, daß sie, als gelehrige Schüler Mommsens, davor warnten, den Kanzler doch nicht über den Kaiser selbst zu stellen ꝛc., die Frankfurter Zeitung und Consorten die Wahrer der königlichen Stellung! Wie beschämt müßten sie doch eigentlich angesichts dieser Thatsachen heute stehen.

— Jever, 4. April. (Spät kommt ihr, doch ihr kommt.) Heute, Samstag, hat die Absendung des in 101 Kiebitzeiern bestehenden Geburtstagsgeschenkes für den Reichskanzler stattfinden können. Die der Sendung beigelegte Karte enthält folgende Widmung:

Dem Fürsten Bismarck.
Söbentig Jahr levt,
Nemmer dütsch strevt,
Nemmer dütsch dahn:
Lat' witer so gahn!

April, 1. 1885. Die Getreuen in Jever. (Jeverl. Nachr.)

* Konstantinopel, 31. März. (Da werden Weiber zu Hyänen.) Eine kostbare Scene spielte sich gestern vor dem Finanzministerium ab. Eine ungeheure Menge erboster Weiber schaarte sich um das Ministerium zusammen und bahnte sich trotz des Widerstandes der Wachen einen Weg in das Gebäude. Diejenigen, welche sich zuerst Eingang verschafft hatten, stürmten kreischend und gestikulirend in das Bureau des Ministers und forderten von ihm zu seiner großen Bestürzung, unter lauten Drohungen, den rückständigen Gehalt der Männer Inzwischen strömten die übrigen rasenden Weiber in das Ministerium, und die Lage des Ministers wurde mit jedem Augenblicke eine kritischere. Eine starke Abtheilung von Polizisten, welche aufgeboten worden, versuchte das Gebäude von den Weibern zu säubern; alle Anstrengungen blieben jedoch vergeblich, und die Polizei mußte sich schließlich zurückziehen. Schließlich gelang es dem Minister, nachdem er den wüthenden Frauenzimmern einige annehmbare Versprechungen gemacht hatte, durch eines der hinteren Fenster zu entschlüpfen.

* Angra Pequena soll eine Brauerei bekommen! Wenigstens berichten die Blätter: „Seit Kurzem befindet sich ein junger Augsburger, gelernter Brauer, in Angra Pequena, um dort eine Brauerei zu errichten." Das scheint uns allerdings das allernothwendigste dort zu sein! Aber hatte man uns denn nicht immer gesagt, daß es in jener Sandbüchse an jeglichem Wasser fehle? Womit denn nun Bier brauen? —

London, 2. April. (Englische Militärdisziplin.) Eine Schwadron des in Dundalk garnisonirenden fünften Ulanenregiments wurde jüngst nach Suakin beordert. Vor der Einschiffung der Schwadron in Kingstown waren fast alle Mannschaften, welche die Nacht vorher stark gezecht hatten, derartig berauscht, daß sie fast alle an Bord des Transportdampfers getragen werden mußten. In der Verwirrung desertirten etwa 25 Ulanen. Wegen dieser Unregelmäßigkeiten hat der Herzog von Cambridge die beiden Oberoffiziere des Regiments, Oberst Chichester und Oberst Vandeleur aufgefordert, um ihren Abschied einzukommen. Erstgenannter wurde telegraphisch von Suakin zurückberufen.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

*** **Paris,** 7. April. Das neue Kabinet erfuhr noch einige Aenderungen, nunmehr ist dasselbe wie folgt zusammengesetzt: Brisson, Präsident und Justiz. Freycinet Auswärtiges, Allaintargé Inneres, Clamageran Finanzen, Campenon Krieg, Sadicarno Arbeiten, Pierre Legrand Ackerbau, Hervémangon Handel, Goblet Unterricht, Sarrien Posten und Telegraphen und Galiber Marine.

Handels-Nachrichten.

S Siegen, 28. März. (Wochenmarktspreise). Durhschnittspreis:

Butter	pro Kgr.	2 M.	10 Pf.
Eier	12 Stück		65 „
Brat-Bücklinge	per „		5 „
Möhren	pro Kgr.		16 „
Aepfel	„ „		40 „
Rosenkohl	„ „		80 „
Zwiebeln	„ „		20 „
Salat	„ Kopf		15 „
Blumenkohl	„ „		50 „
Winterkohl	„ „		5 „
Kappus weisser	„ „		20 „
„ rother	„ „		30 „
Wirsing	„ „		20 „
Spinat Portion			30 „
Sellerie, per Wurzel			10 „

Ph. Kirch, Bahnhofstraße Nr. 907,

empfiehlt:

Apfelsinen, türkische Pflaumen, Apfelschnitzeln, Italienische Maccaroni, Suppen- u. Gemüsnudeln

Rohen und gebrannten

von 0,80 — 1,60 **Kaffee,** von 1,10 — 1,75

sämmtlich garantirt reinschmeckend. **Gewürze, Obstgelee, Rübenkraut und Hülsenfrüchte**

billigst.

Weseler Spargel- und Rosen-Cultur

Friedr. Schmidt & Sohn

empfehlen

Rosen

Hochstamm-Rosen beste remontirende und **Thee-Sorten**, schlanke Stämme, 70—150 cm hoch mit starken Kronen:

10 Stück in 10 Prachtsorten à 10 Mark
25 » » 25 » 20 »

Trauerrosen von 2 Meter an und höher à 2—3 Mk. per Stück.
Spargel in vorzüglicher Qualität à 60 Pfg. per Pfund im Abonnement für die ganze Saison.
Spargel-Pflanzen (prämiirt) frühe von Argenteuil Mk. 3.50 per 100 St.

Schulbücher.

Sämmtliche **Schulbücher** halte in **dauerhaften Einbänden** auf Lager.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Trägereisen

in allen Profilen u. Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: **Gußeiserne Säulen, Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Oefen, Kochmaschinen** ꝛc. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den

billigsten Preisen.

Siegen.

J. G. Reichwald.

Schulbücher.

Sämmtliche **Schulbücher,** welche in hiesigen und auswärtigen **Schulen** eingeführt, sind vorräthig in

Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle),
Kölnerstraße 192.

Löhrstraße, am Markt.

197. 197.

Größtes

Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

197. 197.

Löhrstraße, am Markt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das von Herrn Ph. Judt geführte

Kolonialwaaren-Geschäft,

Bahnhofstraße Nr. 907,

übernommen und empfehle ich mich meinen Freunden und Gönnern unter Zusicherung streng reeller und billigster Bedienung.

Hochachtend

Ph. Kirch.



Großes Schuh- und Stiefel-Lager.

Mein **Schuhmacher-Geschäft,** verbunden mit **Lager fertiger Waaren** halte ich hierdurch bestens empfohlen und mache namentlich darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der vorräthigen Waare selbstgefertigte, sehr solide und dauerhafte Arbeit ist. Nicht Fertiges wird rasch geliefert.

Die Preise sind thunlichst billig gestellt; auf Material und Form der bestellten Fußbekleidungen wird die äußerste Sorgfalt verwendet.

Siegen, **Eduard Söhnge,**
Pfuhlstraße.

Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Teppiche. Weißwaaren. Leinen.

Wäsche-Confection

und

Aussteuer-Geschäft

von

C. M. Noll,

Siegen.

Möbelstoffe. Gardinen. Gebilde.

Turnverein „Jahn".

Montag, den 13. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Gauturntag.
2. Turnfahrt.
3. Stiftungsfest.
4. Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 4. April 1885.

Der Turnrath.

Wildermanns

Gewerkschaft.

Gewerken-Versammlung.

Mittwoch, den 22. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
bei Herrn Gastwirth Setzer in Dahlbruch.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Ausbeute-Vertheilung.

Müsen, den 4. April 1885.

Der Vorstand.

Ev. Gesellenverein

zu Siegen.

Donnerstag Abend:

Vortrag.

Ein **Mädchen** von 14—16 Jahren, katholisch, als Kindermädchen bis zum 15. ds. gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Bl.

Siegener

Männergesangverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr:

Extra-Probe.

Der Vorstand.

Sängerkreis

Donnerstag, 9. April cr.,

Gesangstunde

im Lokale der Bürgergesellschaft.

Siegener

Krieger-Verein.

Im Auftrage des Verbandsvorstands ersuche ich ergebenst die Kameraden, welche sich an dem nach der Delegirtenversammlung in der Bürgergesellschaft dahier am 3. Mai d. J. stattfindenden Mittagessen betheiligen wollen, (Preis pro Couvert 1.50 Mk) sich bis spätestens den 23. ds. Mts. bei einem der Vorstandsmitglieder des Vereins anmelden zu wollen. Die Herren Kameraden aus dem Vorstande wollen die Meldungen bis zum 26. ds Mts. bei dem Herrn Castellan der Bürgergesellschaft einreichen. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten ersuche ich um möglichst baldige, **jedenfalls nicht verspätete** Anmeldung.

Während des Essens wird die Siegener Kapelle zu Ehren der auswärtigen Delegirten concertiren.

Der Vorsitzende:
Seyberth.

Feinstes

Oliven- (Speise-) Oel

bei **Heinr. Fölzer.**

Theater in Siegen.

(Gefferts Theatersaal.)

Mittwoch, den 8. April 1885.

Mit vollständig neuer Ausstattung!

Ganz neu hier! Zum 1. Male:

Boccaccio.

Große Operette in 3 Akten von Fr. von Suppé.

Donnerstag, den 9. April.

Zum 2. Male:

Kyritz-Pyritz.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten.

Ludwig Hansing, Direktor.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 15. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Forsthause zu Lahnhof aus den Schutzbezirken Lahnhof, Walpersdorf und Hohenroth versteigert werden:

1. an Kohl- resp. Brennholz.

Eichen:

84 rm Scheit, 4 rm Knüppel, 118 rm Reiser 3. Cl;

Buchen:

2237 rm Scheit, 643 rm Knüppel, 514 rm Reiser 2. Cl; 2559 rm Reiser 3. Cl.; 2 rm Stöcke 1. Classe;

Erlen:

1 rm Scheit;

Fichten:

1 rm Scheit, ca. 290 rm Knüppel, 13 rm Reiser 2. Cl., 50 rm Reiser 3. Cl. (unaufgearbeitet).

2. an Nutzholz:

ca. 9 Eichen-Stämme 3. u. 5. Cl. = 2 fm, 13 Buchenstämme 3- 5 Cl. = 9 fm, 3 Fichten-Stämme 4—5 Cl. = 1 fm, ca. 64 rm Fichten-Nutzholz 2. Classe.

Hainchen, den 4. April 1885.

Der Königliche Oberförster.

Bornmüller.

Ein Gärtner,

gründlich erfahren in **Obst-** und **Gemüsezucht**, sowie in der Behandlung des **Treibhauses,** der nebenbei auch im Hause sich anwenden läßt (Bohnen der Zimmer, Serviren, Bestellungen ausrichten), am liebsten ein Mann, der **schon gedient** hat, wird in gute, dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an die Expedition ds. Bl.

---

2 Schreinergesellen

finden Arbeit bei

Heinr. Langenbach, Kölnerstr.

Verkäuflich.

Siebenbürger Dunkel-Schimmel, Stute, breit, gute Mittelgröße, geht unter dem Sattel, sowie ein- und zweispännig. Sehr schönes leistungsfähiges Pferd. Näheres in der Expedition.

Die für hiesige Gegend zur Saat am geeignetsten, sogenannten

Engländer-Kartoffeln

empfehle zur Abnahme.

Friedrich Gimbel.

Empfehle mich im **Stricken** vermittelst **Strickmaschine** mit der Bitte um recht viele Aufträge.

Siegen, Marburgerstraße 750.

Frau **Eisenstein.**

Evangel Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 12. April 1885.

Quasimodogeniti.

7½ Uhr Morg.: Pfr. Winterhager
9½ » » Pfr. Vorländer.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Bott.

Collekte für die Diakonissen-Anstalt zu Bielefeld.

Die Amtshandlungen im Cölnerstraßer Bezirk übernimmt vom 5. bis 11. April Herr Pfr. Bott, vom 12—18. April Herr Pfr. Vorländer.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.